

kritische Position bezieht, der zur Reflexion über bereits vorliegende Jugendstudien beiträgt und das Desiderat verständlich macht, möglichst bald die Untersuchungen der Jahre 1987–1990 ähnlich aufzubereiten. Der nun vorliegende 8. Jugendbericht (1990) könnte neue Akzente einer Gesamtbeurteilung notwendig machen; denn dessen Grundaussagen „Individualisierung und

Pluralität“ (auch auf Kosten der Solidarität) erzwingen wohl eine neue Lektüre der alten Daten. In ihnen zeichnen sich vielleicht schon heute die Ahnungen des Kommenden ab. Wer mit der Jugend präventiv umgehen will, wird auch auf die kleinsten Veränderungen in „Bilanzen der Jugendforschung“ achten müssen.

R. Bleistein SJ

Postmoderne

FERCHHOFF, Wilfried – NEUBAUER, Georg: *Jugend und Postmoderne. Analysen und Reflexionen über die Suche nach neuen Lebensorientierungen*. Weinheim: Juventa 1989. 195 S. (Jugendforschung.) Kar. 26,80.

Das Buch verspricht viel, wenn man allein die Stichworte in seinem Titel ernst nimmt: Jugend, Postmoderne, Suche nach Lebensorientierungen. Um das Versprechen einzulösen, werden in zehn Essays Probleme um Begriff und Realität der Postmoderne bzw. Aspekte der Jugendforschung (von Jugendmode über Jugendkultur bis postmoderne Jugendtendenzen) behandelt. Ein Ganzes scheint sich daraus nicht zu ergeben. In immer neuen, hektischen Anläufen wird versucht, der „Jugend“ in der Realität und (verobjektiviert) in der Forschung habhaft zu werden. Beide Autoren sind belesen, man merkt dies an den Zitaten. Manche Seiten des Buchs kann man mit Fug und Recht als Zitatenkollektionen bezeichnen. Beide Autoren beherrschen einen soziopsychologischen Sprachstil, der leider ermü-

det, es sei denn, die Postmodernität der Darstellung selbst soll darin bestehen, daß im Stil modischer Journale der Gegenstand der Betrachtung nur analytisch „beleuchtet“ wird. Angesichts der notwendigen Thematik bleiben die Autoren im Vordergründigen und stehen mit ihren Aussagen auch im Vagen. Vermutlich ist dies angesichts ihrer Definition von Postmoderne auch gar nicht anders zu erwarten: „Postmoderne‘ ist ein diffuser Begriff und ist kein Begriff, der einen ‚eindeutigen explanatorischen Gehalt‘ hätte“ (79). Was inhaltlich über den jungen Menschen von heute gesagt wird, vor allem über seine Schwierigkeit, angesichts zerbröckelnder Subjektivität zu einer stabilen Identität zu finden, ist richtig und hilft auch in der Begegnung mit jungen Menschen voran. Daß dabei eine religiöse Begründung von Identität nicht angesprochen wird, überrascht nicht. Dieses Defizit teilen die beiden Autoren leider mit den meisten Jugendsoziologen.

R. Bleistein SJ

Kirche

Otto Karrer. *Theologe des Aggiornamento 1888–1976*. Hrsg. v. der O.-KARRER-GESELLSCHAFT. Zürich: NZN 1989. 58 S. Kart.

Das Heft enthält die Vorträge, die im November 1988 zum Gedächtnis des 100. Geburtstags Otto Karrers in seinem badischen Geburtsort Ballrechten von Victor Conzemius und in Luzern, der Wirkstätte des Gefeierten seit 1928, von Liselotte Höfer und Herbert Haag gehalten

wurden. Den Schluß bildet die Predigt des evangelischen Theologen Eduard Schweizer über „Maria – Tochter der Gnade“ in der Pauluskirche zu Luzern. Der Lebensweg des ökumenisch gesinnten Theologen und Seelsorgers durch seine Krisen hindurch (1927 Austritt aus dem Jesuitenorden, kurze Zeit im evangelischen Predigerseminar zu Nürnberg, danach mit großen Schwierigkeiten dem Bistum Chur zugeordnet,

1942 Indizierung eines Buchs und Verbot von Predigten und Vorträgen für anderthalb Jahre) wird hier nach der Biographie L. Höfers (²1982) nochmals eindrucksvoll in unsere Tage gestellt, die gerade in diesem Rückblick nicht wenige besorgt stimmen (so H. Haag in seinem Beitrag „Otto Karrer – Bibel und Ökumene“). V. Con-

zemius („Theologie als gelebtes Zeugnis“) ordnet diesen komplizierten Lebensweg überaus kundig in die schweizerische und allgemeine Kirchengeschichte ein. Gedenkfeiern wie diese können helfen, der rasenden Vergesslichkeit der Gegenwart zu widerstehen.

O. Köhler

ZU DIESEM HEFT

Bei den Überlegungen des Kreisauer Kreises für die Neuordnung Deutschlands nach dem Ende des Nationalsozialismus spielten auch Katholiken eine wichtige Rolle, darunter die Jesuiten Augustin Rösch, Lothar König und vor allem Alfred Delp. ROMAN BLEISTEIN untersucht die Beiträge, die sie zu diesen Planungen leisteten.

Bei der Frage nach dem Verhältnis von Jugend und Medien wird häufig vergessen, daß nicht nur einzelne Medien, sondern auch die Medienumgebungen beachtet werden müssen. UWE SANDER und RALF VOLBRECHT stellen die Ergebnisse eines Forschungsprojekts der Universität Bielefeld dar, das sich mit diesen Problemen befaßte.

Das Bild des Ignatius von Loyola, lange Zeit durch kritiklose Verherrlichung oder pauschale Ablehnung verzerrt, gewinnt durch die Quellenforschung der letzten Jahrzehnte neue Konturen. ROGELIO GARCÍA MATEO, Lehrbeauftragter an der Hochschule für Philosophie in München, macht dies, im Blick auf den 500. Geburtstag, an einigen Aspekten der Bildungsgeschichte des Gründers des Jesuitenordens deutlich.

WALTER RUPP gibt einen Überblick über die Geschichte der Passionsspiele und ihre vielfältigen Wandlungen. Er fragt vor allem nach den Aufgaben, die sich in Oberammergau stellen, wo die Spiele in diesem Jahr wieder stattfinden.

Die Spannung zwischen Politik und Moral läßt sich nicht mit einer Entmoralisierung des Politischen lösen, wie gelegentlich gefordert wird. VALENTIN ZSIFKOVITS, Professor für Ethik und Sozialwissenschaft an der Universität Graz, zeigt Wege zu einer positiven Bewältigung und damit zu einer Erneuerung der politischen Kultur.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Prinzipien einer umfassenden Erneuerung der Kirche im Sinn der Mündigkeit ihrer Glieder formuliert. ELMAR KLINGER, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Würzburg, konkretisiert dieses Programm für die derzeitige Situation.